

„Ich rate jungen Menschen zur Übernahme eines Ehrenamtes“

Rüdiger Grambow, Empfänger der Hans-Lenz-Medaille 2023, im Gespräch mit Dr. Stefan Donath über die Bedeutung und Zukunft der Amateurmusik in Deutschland.

Herr Grambow, Ihr Lebenslauf zeigt, dass Sie sich in den unterschiedlichsten Funktionen und Ämtern vielfach ehrenamtlich für die Amateurmusik engagiert haben. Was hat Sie motiviert und was war über so viele Jahre Ihr Antrieb?

Ich habe als junger Mann bei meinem Amtsvorgänger als Präsident des BDZ, Adolf Mößner, und in der Zusammenarbeit mit Siegfried Behrend beobachten können, dass man für eigene Anliegen etwas erreichen kann, wenn man sich aktiv nicht nur im eigenen Verband engagiert, sondern sich darüber hinaus auch mit seinen eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in Organisationen einbringt, die fachübergreifende Interessen bündeln und verfolgen.

Viele Probleme und Unterstützungserfordernisse der Amateurmusik sind ja nicht fachspezifischer Natur, sondern zeigen sich in den verschiedenen Sparten in gleicher Weise. Ich denke hier an Themen wie Nachwuchsförderung, Gema, mangelhafte Beachtung in Printmedien und auf Sendeplätzen im Rundfunk, Qualifizierung von Ensembleleitern, Schaffung neuer anspruchsvoller Werke unserer Zeit für Amateurorchester, Verbesserung der Spielkultur unserer Ensembles unter Beachtung der jeweiligen Stilkriterien oder die Arbeitsbedingungen von Musikvereinen ganz allgemein, um nur einige Punkte anzusprechen.

Mein bleibendes Engagement im Amateurmusikbereich begründet sich durch die Erfahrung, dass der Einsatz sich lohnt, weil die Amateurmusik im allgemeinen Musikleben, bei den musikpädagogischen Verbänden und in der Kulturpolitik zunehmend Anerkennung und Unterstützung gefunden hat. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die Einbindung der sogenannten Volksinstrumente Akkordeon, Gitarre, Mandoline und Zither in den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und an die Etablierung des Deutschen Orchesterwettbewerbs durch den Deutschen Musikrat.



Hans-Lenz-Medaillen-Empfänger 2023: Rüdiger Grambow, Foto: Alexander Grambow

Was würden Sie jungen Menschen raten, die heute überlegen, ein Ehrenamt zu übernehmen oder sich im örtlichen Musikverein zu engagieren?

Die Übernahme eines Ehrenamtes im Musikverein oder im Musikverband vermittelt zunächst einen guten Einblick in das Funktionieren einer Organisation sowie die vielfältigen Aufgaben, die zu bewältigen sind, um die gemeinsam beschlossenen Projekte erfolgreich umzusetzen. Zugleich ergibt sich die Chance, Teilaufgaben eigenverantwortlich zu übernehmen und bei erfolgreicher Erledigung ein Selbstwertgefühl besonderer Art zu erfahren, Selbstvertrauen zu entwickeln und Anerkennung von den Mitstreitenden zu bekommen. Man lernt nicht nur, die übernommenen Aufgaben richtig anzupacken und umzusetzen, sondern erlebt in der Zusammenarbeit mit den anderen Mitwirkenden ganz automatisch, wie wichtig es ist, sich abzustimmen, Vereinbarungen einzuhalten, seine eigenen Aufgaben seriös zu erledigen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die kommunikativen Erfahrungen, die bei all dem gemacht werden, schärfen den Sinn für vertrauensvolles und erfolgreiches Zusammenwirken und die Erkenntnis, dass durch gemeinsame Anstrengungen wichtige gemeinsame Anliegen in Angriff genommen und erreicht werden können, wenn alle an einem Strang in die gleiche Richtung ziehen. So gesehen, bedeutet die Übernahme eines Ehrenamtes zugleich, eine Menge Erfahrungen zu sammeln im Umgang mit inhaltlichen Themen, beim Planen, Organisieren und vorausschauendes Handeln.

Vor allem rate ich jungen Menschen zur Übernahme eines Ehrenamtes, weil sie dabei konkrete Erfahrungen bezüglich Teamarbeit sammeln können, was einen nicht hoch genug einzuschätzenden Aspekt für erfolgreiches Wirken in unserer Gesellschaft darstellt. Und nicht zuletzt dient die Übernahme eines Ehrenamtes durch einen jungen Menschen auch seiner eigenen Persönlichkeitsentwicklung und als berufsqualifizierendes Engagement.

Sie sind selbst über viele Jahre als Zupfmusiker aktiv gewesen. Was macht für Sie die besondere Kraft der Musik aus?

Ganz elementar ist natürlich die Freude und der Spaß am gemeinsamen Musizieren. Das Erleben tiefgreifender Emotionen in der musikalischen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Werk, das gemeinsame aufeinander eingehende Durchleben musikalischer Passagen, markanter Rhythmen, eleganter Phrasierungen, flotter Tempi in jeweils kultivierter Tongebung schlagen mich in ihren Bann. Hier tauche ich ein in eine andere Welt, die nichts gemein hat mit kognitiven Anforderungen des Berufsalltags. Das ist Spaß, Entspannung und Erholung pur!

Warum ist es wichtig, dass wir alle unser Immaterielles Kulturerbe Amateurmusik schützen, aber auch die Bundesregierung dieses finanziell mit unterstützt?

Das Musizieren im Bereich Amateurmusik hält das musikalische Erbe vieler Epochen, aber auch die originäre Volksmusik am Leben und ermöglicht weiten Bevölkerungskreisen die kulturelle Teilhabe in unserer Gesellschaft. Im ländlichen Raum sind die Musikvereine und Chöre oft wichtige Kulturträger ihrer Region, aber auch in urbanen Gegenden gehören sie zu unverzichtbaren Akteuren der jeweiligen Stadtteilkultur. Die selbst musizierenden und singenden Bürger*innen finden in ihren Orchestern und

Chören eine musikalische Entfaltungsmöglichkeit zur kulturellen Betätigung, haben Spaß und Freude am eigenen Tun, pflegen das gesellige Zusammensein und erfreuen mit Auftritten in Stadtteilkulturzentren, Kirchen und Altenpflegeheimen - um nur einige Locations zu nennen - viele Menschen, die keinen Zugang zum klassischen Konzertleben haben. Damit ist diesen Bevölkerungskreisen eine passive kulturelle Teilhabe gegeben. Die Musizierenden und Singenden in der Amateurmusik bilden aber auch den Humus, aus dem sich Spitzenleistungen in Richtung Profiszene herausbilden. Vor allem stellt die Amateurmusik das verständige Konzertpublikum für den professionellen Musikbereich und sichert damit dessen Existenz in nicht zu unterschätzendem Umfang. Musikvereine und Chöre der Amateurmusik sind mit ihrer Ausstrahlungs- und Vernetzungswirkung ein wichtiger Garant für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Dieser Aspekt alleine sollte für die Bundesregierung Grund genug sein, die Amateurmusik strukturell und substantiell nachhaltig zu fördern.

Die Amateurmusik gehört neben dem Sport im Kulturbereich zum größten Engagementbereich. Wie wir alle zum Teil schmerzhaft erfahren mussten, hat die Corona-Pandemie die Szene vor ganz neue Probleme gestellt. Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen?

Während der Pandemie haben sich bedauerlicherweise viele aus dem Orchester oder Chor zurückgezogen, weil die Probensituation schwierig oder gar lahmgelegt wurde und Konzertauftritte nahezu unmöglich wurden. Diese Menschen wieder zurückzuholen, ist wichtig, gelingt aber nicht immer. Derzeit wird allerorten daran gearbeitet, das Leistungsniveau der Orchester und Chöre der Vor-Corona-Zeit wieder zu erlangen. Dazu ist es hilfreich, wenn die Orchester und Chöre in die finanzielle Lage versetzt werden, ganze Wochenendproben mit Übernachtung in Bildungseinrichtungen durchführen zu können, um musikalisch und menschlich wieder zueinander zu finden. Die größte Herausforderung sehe ich allerdings in der Tatsache, dass die Orchester und Chöre aufgrund der Umstände oft 2 bis 2 ½ Jahre keine gezielte Nachwuchsarbeit betreiben konnten. Da hat sich ein Bruch ergeben, der nicht ohne Weiteres behoben werden kann. Deshalb wäre es zweckmäßig, wenn die zuständigen Behörden die Jugendarbeit der Musikvereine und Chöre in außergewöhnlicher Weise unterstützen würden.

Haben wir wirklich Grund, uns Sorgen um die Zukunft der Amateurmusik zu machen?

Soweit ich Einblick in die Amateurszene habe, gibt es an vielen Orten Nachwuchsprobleme. Besonders eklatant zeigt sich die Situation im Bereich der Zupforchester-Szene, aus der ich ja selbst stamme. Hier fehlt es schlicht an professionell ausgebildeten Mandolinlehrkräften. Aber auch in anderen Instrumentalsparten scheint die Nachwuchsfrage eingetrübt. Generell ist festzustellen, dass die Ausbildungsgänge für Instrumentalisten an Musikhochschulen noch immer zu oft die Amateurmusik als mögliches Berufsfeld ausblenden. Da heutzutage ein nicht unerheblicher Anteil der Hochschulabsolventen kein Angestelltenverhältnis in einem Berufsorchester oder an einer Musikschule findet, sollten die Musikhochschulen bei ihren Studierenden darauf hinwirken, dass diese schon während des Studiums Kontakt mit Amateurorchestern aufnehmen, um ihnen Gelegenheit zu

geben, sich mit den Besonderheiten des Funktionierens eines Musikvereins vertraut machen zu können.

Außerdem fällt auf, dass die öffentlich geförderten Musikschulen an vielen Orten zwar viele Instrumentalschüler ausbilden, sich aber nicht aufgerufen fühlen, auch dafür Sorge zu tragen, dass diese nach Beendigung ihrer Musikschulausbildung weiterhin aktiv musizieren und eventuell Zugang zu einem Amateurorchester finden. Es stellt sich also die Frage, warum diese staatliche oder kommunale Ausbildungsförderung im Rahmen des Musikschulunterrichts vielfach verpufft. Hier sehe ich eine Herausforderung für die Kulturpolitik der jeweiligen Kommune, die meines Erachtens darauf hinwirken müsste, dass die Musikschulen Kooperationen mit den örtlichen Musikvereinen eingehen. Es darf nicht sein, dass Subventionen lediglich der persönlichen Bereicherung dienen.

Was braucht es Ihrer Meinung nach, um die vielen Chöre und Orchester in diesem Land noch besser zu unterstützen und die wichtige Kulturarbeit der vielen Musikvereine nachhaltig zu fördern?

Zu dieser Frage fällt mir ein ganzer Strauß an Möglichkeiten ein:

- Orchester und Chöre brauchen vor allem professionell ausgebildete Ensembleleiter, damit die Probenarbeit pädagogisch und die Konzertauftritte stilvoller und qualitativ ablaufen. Dazu wäre es erforderlich, dass die Orchester und Chöre einen angemessenen Honorarzuschuss erhalten, um diese Profis ordentlich entlohnen zu können.
- Damit das zeitgenössische musikalische Schaffen eine angemessene Berücksichtigung in den Arbeitsprogrammen der Instrumental- und Vokalensembles findet, sollte es möglich sein, Kompositionswettbewerbe durchzuführen oder Kompositionsaufträge zu vergeben, um exemplarische Werke zu kreieren.
- Chören und Orchestern sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, die örtlich vorhandenen Konzertsäle, die oft sehr teuer sind, zu Sonderkonditionen anmieten zu können, weil solche Auftritte in angesagten Räumlichkeiten des Konzertlebens die Musiker*innen und Sänger*innen motivieren, das Publikum erfreuen und Medienvertreter zur Berichterstattung eher anlocken.
- Regionale Auswahlorchester und -chöre, die beispielgebende Programme auf hohem Interpretationsniveau erarbeiten und aufführen, sollten für ihre mehrtägigen Arbeitsphasen mit besonderen Dirigent*innen und Dozent*innen eine angemessene finanzielle Unterstützung erhalten, weil von dieser Arbeit eine Ausstrahlungswirkung auf die Ensembles der Vereinsbasis ausgeht.
- Für die Aufführung großformatiger Werke bzw. von Werken mit außergewöhnlicher Besetzung sollte es möglich sein, für speziell benötigte Instrumente oder Solist*innen bzw. das leihweise zur Verfügung gestellte Notenmaterial eine finanzielle Unterstützung zu erhalten, weil solche Aufführungen sonst nur schwer oder kaum zustande kommen können, obwohl sie wichtige Impulse in die jeweilige Szene und in Richtung der örtlichen Medien vermitteln.

- Angesichts der großen Bedeutung der Amateurmusik für unser Gemeinwesen müssen Musikvereine für Ihre Ausbildungs- und Jugendarbeit eine ausreichende Bezuschussung erhalten, damit ihre nachhaltige Existenz und Zukunftsfähigkeit gesichert werden kann. Diese Forderung ergibt sich nicht zuletzt auch aus dem Umstand, dass etliche Instrumente der Amateurmusik im Fächerkanon vieler Musikschulen schlicht nicht angeboten werden, wie zum Beispiel Mandoline, Zither, Hackbrett oder Baglama. Oft existieren auch in unmittelbarer Nähe von Musikvereinen und Chören keine öffentlich geförderten Musikschulen, um Kinder und Jugendliche an das Singen und Musizieren heranzuführen. Oder wenn sie vorhanden sind, führen sie nicht selten ohne Bezug zur Amateurszene ein Eigenleben.
- Orchester und Chöre brauchen für ihre aktiven Ensemblemitglieder und ihre Dirigenten Fortbildungsveranstaltungen, die von ihren Fachverbänden durchgeführt werden, um Repertoirekenntnisse zu erweitern, instrumentale und stimmliche Fertigkeiten zu verbessern oder um Stilkriterien der verschiedenen musikalischen Epochen, nationaler Musiktraditionen oder Entwicklungen des zeitgenössischen Musikschaffens zu vermitteln.
- Für die kulturelle Arbeit und die Zukunftsfähigkeit der Orchester und Chöre wäre es ganz wichtig, wenn den Erzieherinnen und Erziehern in ihrer Ausbildung verstärkt die Fähigkeit vermittelt würde, in den Kindertagesstätten mit den ihnen anvertrauten Kindern kindgerecht zu singen und diese spielerisch an den Umgang mit musikalischen Inhalten heranzuführen. In dieser Bildungseinrichtung werden die Grundlagen für einen lebenslangen Umgang mit Musik gelegt, oder eben auch nicht, was sich im Zusammenwirken mit einem durchgängig erteilten Musikunterricht in den Grundschulen selbstverständlich auch auf Rekrutierungschancen von Kindern für den Nachwuchs von Orchestern und Chören auswirkt. Es ist ein Jammer, feststellen zu müssen, dass nach einer Studie des Deutschen Musikrates ca. 23.000 Musiklehrer*innen alleine in Grundschulen fehlen, was nicht selten mit totalem Unterrichtsausfall in diesen Jahrgangsstufen verbunden ist.
- Orchester und Chöre können nur ihrer musikalischen Arbeit nachgehen, wenn es auch Menschen gibt, die sich zum Beispiel um Organisation, Finanzierung, Mitgliederbetreuung, Finanzamtsangelegenheiten, Vereinsrecht, Gema-Fragen, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Diese Materie ist nicht selten eher trocken und erfordert neben ausreichenden Fachkenntnissen viel zeitlichen Aufwand. Zur Qualifizierung für solche Vorstandstätigkeiten und zum Erhalt der Kenntnisse über aktuelle Entwicklungen ist es unabdingbar, dass es auch hierfür Fortbildungsmöglichkeiten gibt, die zur Sicherstellung der notwendigen Infrastruktur ebenfalls durch staatliche Zuwendungen gefördert werden müssen. Die Einrichtung des „Kompetenzzentrum Ehrenamt“ und das Projekt „Vereinspilot:innen“ sind wichtige Marksteine zur Nachwuchssuche und -sicherung für das Ehrenamt in Orchestern und Chören, die unbedingt erhalten bleiben müssen.
- Die derzeit von der Bundesregierung aufgelegten temporären Förderprogramme „Impuls“, „Länger fit durch Musik“, „Musik für alle“ und „Neustart Amateurmusik“ erweisen sich als außerordentlich hilfreiche Unterstützung für unsere Musik- und Chorvereine, so dass eine



Verstetigung dieser Förderprogramme in Ergänzung des neu eingerichteten
Amateurmusikfonds anzustreben wäre.

Vielen Dank für das Gespräch.